

# Stellungnahme zur aktuellen „Nellius-Debatte“ im Raum Sundern

*Peter Bürger, 26.11.2013*  
(Christine Koch-Mundartarchiv am Museum Eslohe  
[www.sauerlandmundart.de](http://www.sauerlandmundart.de))

## **Inhalt**

1. Die Stellung von Georg Nellius in der sauerländischen Heimatbewegung
2. Das musikalische Wirken von Nellius während der Weimarer Republik
3. Karriere, Kompositionen und Wirken als Funktionär im nationalsozialistischen Kulturapparat Westfalens
4. Entnazifizierungsdiskurs und Forschungsausblick
5. Literatur (mit Kurztiteln)
6. Textdokumentation zu dem von Georg Nellius 1934 komponierten Liederkreis „III. Heil dem dritten Reich! Lieder aus Deutschlands großer Zeit“

Emotionale Aufschreie, Unterstellungen oder gar persönliche Verunglimpfungen helfen bei einer Erhellung der Vergangenheit nicht weiter. In der Diskussion um Georg Nellius (1891-1952) kann es allein um eine Zurkenntnisnahme von Fakten und eine kritische Auswertung von Archivquellen oder Forschungsliteratur gehen.<sup>1</sup> Die in allgemein zugänglichen Veröffentlichungen bereits nachgewiesenen Sachlagen sind traurig genug. Das Kommunalparlament von Sundern hat bei seinem Beschluss zur Umbenennung der Nellius-Straße eine verantwortliche, leider nur allzu gut begründbare Entscheidung getroffen.

Der Sunderner Stadtrat konnte 1975 – im Jahr der Straßenbenennung – von den entsprechenden Hintergründen allerdings noch nichts wissen. Die unbequemen Nellius-Forschungen kamen nämlich erst ab den 1990er Jahren zum Durchbruch – nachzulesen z.B. in der Christine-Koch-Biographie „Liäwensbauk“ (Bürger 1993). Schwer nachvollziehbar ist hingegen, dass Klaus Baulmann in einem Nellius-Beitrag für die „Sunderner Heimatblätter“<sup>2</sup> im Jahr 2006 den inzwischen wirklich nicht mehr „neuen“ Wissensstand mit keiner Silbe aufgegriffen hat.

## **1. Die Stellung von Georg Nellius in der sauerländischen Heimatbewegung**

Nach seiner Rückkehr ins Sauerland verstand sich Georg Nellius als ein Vorreiter der „Heimatkunst“. Seine entsprechenden Aktivitäten werden in einer Internetdokumentation aus unserem Archiv sachlich gewürdigt (Bürger 2013a\*). Indessen kann hierbei die *politische* Funktion des Musikers natürlich nicht außer Acht bleiben: „In den Jahren 1928/29 begründete Nellius durch unermüdliche Sammlertätigkeit [?] den >Sauerländischen Künstlerkreis<, einen Zusammenschluß von etwa 35 schöpferisch tätigen sauerländischen (oder dem Sauerland verhafteten) Künstlern. Nellius wurde zum Führer dieser Vereinigung ernannt, die bis 1933/34 Bestand hatte, bis sie im Zuge der >Gleichschaltung< in die Reichskulturkammer überführt wurde.“ (Wallies 1991, S. 101) Die Erforschung dieses – sich auf den ersten Blick

<sup>1</sup> Vgl. nach den Voten zu einer „Ehrenrettung“ von Georg Nellius im September dieses Jahres (Schäfer 2013\*) die nunmehr als Bürgerinitiative formierten Bemühungen, welche Nellius als bloßen „Mitläufer“ bewerten wollen und auf der Gegenseite u.a. „linkskatholische Agitation“ wittern (WAZ 2013; SauerlandKurier 2013\*).

<sup>2</sup> Sunderner Heimatblätter 14. Folge (2006), S. 22-23. – Der Autor Klaus Baulmann wird derzeit als historischer „Berater“ einer Hachener Bürgerinitiative zum Erhalt der Nellius-Straße genannt (WAZ 2013; SauerlandKurier 2013\*).

harmlos ausnehmenden – Künstlerkreises ist deshalb so zentral, weil sich an dieser Nahtstelle im Sauerland in den späten 1920er Jahren die Scheidung von konservativ-katholischen Getreuen der Republik und rechtsextremen – z.T. ebenfalls „katholischen“ – Verfassungsfeinden vollzogen hat. Die römisch-katholische Tendenzschriftstellerin Anna Kayser (1885-1962) aus Lennestadt-Hespecke sah sich z.B. aufgrund der im Künstlerkreis zunehmend forcierten „falschen Blut- und Boden-Heimatrichtung“ aus Gewissensgründen zu einer Distanzierung gezwungen (Bürger 2010, S. 316-317). Der linkskatholische Demokrat und spätere NS-Verfolgte Josef Rütter (1881-1972) aus Olsberg-Assinghausen zog sich Ende 1928 aufgrund des erstarkenden Einflusses von Verfassungsfeinden aus der Arbeit des Heimatbundes zurück (Bürger 2013b\*). Bei den Flügelkämpfen ging es im Wesentlichen auch um eine Frontstellung gegen den organisierten politischen Katholizismus der Landschaft, wie sich an den beiden engsten Mitstreiterinnen von Georg Nelliuss am deutlichsten ablesen lässt (Bürger 2013a\*): Maria Kahle war eine Leitfigur von rechten Republikfeinden und wurde als solche schon in den frühen 1920er Jahren in der Zentrums-Zeitung „Germania“ beleuchtet. Josefa Berens (Anmeldung zur NSDAP: 1931) zählte 1930 den Balver Zentrumsmann und Kirchenmusiker Theodor Pröpper (1896-1979) zu jenen „Heimatbund-Proleten“, deren „großes Maul“ gestopft werden müsse (Bürger 1993, S. 94).

Präziser als in meinen eigenen früheren Arbeiten (ebd., S. 93-96) ist die hochpolitische Funktion des von Nelliuss begründeten „Sauerländischen Künstlerkreises“ jüngst von Dr. Steffen Stadthaus auf der Basis neuer Archivalien beleuchtet worden (Stadthaus 2012\*, S. 5-7):

„Gegen Ende der 1920er Jahre verhärteten sich die Fronten in der Sauerländischen Heimatbewegung. Politisch-literarische Aktivistinnen wie Maria Kahle und Josefa Berens-Totenohl, der Tonkünstler Georg Hermann Nelliuss und Heinrich Luhmann gründeten den >Sauerländischen Künstlerkreis< (SKK), der in den Folgejahren von Hans Menne, einem frühen NS-Anhänger, geleitet wurde. [...] Nach der nationalsozialistischen Machteroberung stieg das Ansehen des SKK in der öffentlichen und politischen Wahrnehmung. Von den Nationalsozialisten wurde er als repräsentative Vereinigung der Sauerländer Kultur erachtet. Der >Westfälische Anzeiger< vom 20. Juli 1933 berichtete über eine Kooperation der Künstlervereinigung mit dem Westdeutschen Rundfunk (WERAG), die vom neuen Intendanten des gleichgeschalteten Senders, dem aus der Heimatbewegung stammenden Nationalsozialisten Heinrich Glasmeier, angeregt worden war. Der Künstlerkreis sei von Glasmeier als >eine der charaktvollsten, geschlossensten und aktivsten Kulturzellen in Westfalen< gewürdigt worden und von der alten Sendeleitung nur aus politischen Gründen im Rundfunk übergegangen worden. – In einem weiteren internen Rundschreiben begrüßte der Obmann Hans Menne die >nationalsozialistische Revolution<“ (ebd, S. 5-6).

Im August 1933 veröffentlicht Menne im >Central-Volksblatt< im Namen aller Mitglieder des Künstlerkreises folgende Erklärung (zit. ebd., S. 6-7):

„Seit unserer letzten Tagung im Januar 1933 hat sich in Deutschland die Nationalsozialistische Revolution vollzogen. Sie hat uns mit großer Freude erfüllt. Wie ich ja bereits in meinem letzten Rundschreiben erwähnte, haben wir von Anbeginn unseres Zusammenschlusses mitgearbeitet zur Verwirklichung der Ideen, die nun Tat werden. Von Anbeginn sind wir ein Kampfbund gewesen, die gestaltenden und schöpferischen Kräfte der Heimat aufzurufen und ihnen Geltung zu verschaffen gegen die wurzellose Kunst [...]. Das zwingende Gefühl der Schicksalsgemeinschaft mit unserem Volke, die blutmäßige Einheit von Rasse, Volk und Stamm [...] bleiben unsere grundlegenden Voraussetzungen zur Arbeit. [...] Wir mußten uns selbst einmal erst im

Inneren säubern, Ungesundes und Krankhaftes ausmerzen, selbst erst von einem einheitlichen Willen beseelt sein, selbst einmal erst vom Führerprinzip durchdrungen und durchglüht sein. [...] Ein neuer Morgen ist angebrochen! Kompromißlos wollen wir weiter mitarbeiten am neuen Werk. Der Künstlerkreis soll die SA-Truppe auf Kultur- und kunstpolitischem Gebiet im Sauerland bleiben.“

In seinem im Oktober 1930 veröffentlichten Vortrag *„Kunst als Grundkraft der Heimatbewegung“* (Nellius 1930\*) hat der SSK-Chef Georg Nellius sein Programm für den Künstlerkreis angepriesen und ausdrücklich von einer geistigen „Wandlung“ bzw. Wende im Sauerländer Heimatbund gesprochen. Er betonte die „Evolution der kernhaften gesunden Stammeskultur in eine umfassende Vaterlandskultur unter Wahrnehmung und stärkster Betonung der Stammes-Eigenart“, wollte wahrnehmen, wie „der weltkrieg-krankte deutsche Volkskörper aus seinen früher fast bedeutungslos erscheinenden Organen die Gesundungsfermente“ zieht und stellte – im Rahmen einer rassistischen Kunsttheorie – dem „Negerblut“ im Jazz die „vitalen Kräfte unverbrauchten Heimatblutes“ gegenüber. Man ahnt bereits, dass der spätere Nationalsozialist Nellius auf der Grundlage solcher Anschauungen wenige Jahre danach keine grundlegende Kehre zu vollziehen braucht. Die besondere „Stammesideologie“ gehörte bei führenden westfälischen NSDAP-Funktionären ohnehin auch nach 1933 zum festen Gedankengut.

## **2. Das musikalische Wirken von Nellius während der Weimarer Republik**

Zu Nellius liegt eine musikwissenschaftliche Dissertation vor, die auch zumindest den Rahmen seiner Biographie absteckt und unter Auswertung des in Hagen archivierten Nachlasses das maßgebliche musikalische Werkverzeichnis darbietet (Wallies 1991). Bei einem Musiker stellt sich für eine personenbezogene Forschung die Herausforderung anders dar als etwa bei Kulturschaffenden, die über ausgedehnte Schriftstellerei ihre weltanschaulichen Standorte öffentlich gemacht haben. Da Nellius in erster Linie für den Gesang komponiert hat, verdient die *Wahl der von ihm vertonten Texte* selbstredend besondere Aufmerksamkeit. Hier zeigt sich über Jahrzehnte hinweg eine inhaltliche Kontinuität.

Georg Nellius, der schon 1915 Männerchöre für den Krieg niederschreibt (opus 7), komponiert im Juni 1918 als Soldat im Ludendorff-Lager bei Crépy das Oratorium *„Totenklage“* (opus 12). Die in der Folgezeit immer wieder zum Ausdruck kommende nationalistische Einstellung wird hier bereits – so das Urteil der Musikwissenschaftlerin – deutlich (Wallies 1991, S. 18). Mit dem Etikett „übersteigter Patriotismus“ lassen sich die Befunde nicht mehr erfassen. Der Komponist beendet etwa 1932 seinen Liederkreis *„Deutschland“* (Opus 48,10) mit einem denkbar problematischen Text von Heynicke (*„Mein Volk, / blüh ewig, Volk. // Strom, ausgespannt von Mitternacht zu Mitternacht, / Strom, groß und tief von Meer zu Meer, / aus deiner Tiefe stürzen Quellen, / urewig speisend dich, / das Volk.“*)

Bedeutsamste Textlieferantin für die Musik von Nellius schon lange vor 1933 ist die völkische Dichterin und frühe Hitler-Verehrerin Maria Kahle gewesen. Von ihr vertont er für Männerchöre – in 1923 veröffentlichten Tonsätzen – z.B. einen Liedkreis *„Vaterland“*, zu dem auch das folgende neuheidnische „Gebet“ gehört (Nellius: opus 22,2):

„Deutscher Gott, Du Gott der Freien,  
Straffe deines Volkes Rücken,  
Laß die Bürde seines Leidens  
Ihm den graden Sinn nicht bücken.

Eh wir denn zu Knechten werden,  
 Die beim Feind in Demut flehen,  
 Laß uns, stolzer Gott der Freien,  
 Laß uns lieber untergehen.“

Nach Dichtungen von Kahle entstehen auch das 1932 veröffentlichte große Orchester- und Chorwerk „*Von deutscher Not*“ (opus 44) sowie ein Teil des Männerchor-Werkes „*Deutsch Volk*“ (Opus 50,8-10: „Nur das Niedre gleitet feig“; „Machtvoller Gott, der in den Stürmen fährt“). Das letztgenannte Werk beginnt mit „*Deutsche Schicksalsstunde: >Nun schlägt der Haß<*“ (opus 50,1). Der hier ausgewählte Dichter ist Walter Flex<sup>3</sup>, dessen grenzenlos entfesselter Hass-Text noch heute in rechtsradikalen Internetbeiträgen verbreitet wird:

„Nun schlägt der Haß wie Wetter  
 in alles deutsche Land.  
 Vernichter oder Retter,  
 erschein' im Weltenbrand!

Wir sind der Haß der Erde,  
 ob Mann, ob Weib, ob Kind.  
 Doch was auch daraus werde,  
 wir bleiben, was wir sind! (....)“

Nach seiner Ausweisung aus dem Saarland fand man den Musiker in Selbst- und Fremdzeugnissen immer wieder als Opfer des „Versailler Schmachfriedens“ stilisiert (womit im Übrigen auch Forderungen nach „Entschädigung“ oder Begünstigung verbunden waren). 1932 wird Georg Nelliuss mit drei bzw. vier „Staatspreisen“ ausgezeichnet und begeistert gefeiert. Esther Wallies kommentiert dies in ihrer Doktorarbeit so: Die „politische Formierung, die bereits vor 1933 stattfand, legt den Verdacht nahe, daß die Werke Nelliuss' primär wegen ihrer völkisch orientierten Textauswahl und nicht wegen der musikalischen Fähigkeit des Komponisten ausgewählt wurden“ (Wallies 1991, S. 51). – Die Bedeutsamkeit der *Textwahl* wird hier auch aus musikwissenschaftlicher Sicht unterstrichen. – Für Nelliuss wird 1932 das Jahr seines „Durchbruchs“ mit einer nicht mehr nur regional begrenzten Anerkennung. Seine Kunst kommt dem Zeitgeist außerordentlich entgegen. Die Musikwissenschaftlerin zieht folgenden Schluss: „Somit ist es kein Wunder, daß Nelliuss Werke zeitgleich mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten erst zu allgemeinem Bekanntheitsgrad gelangten und daß Nelliuss gerade an diesem politischen Schnittpunkt 1933 auch die Möglichkeit erhielt, eine bessere Stellung anzunehmen“ (ebd., S. 52).

### 3. Karriere, Kompositionen und Wirken als Funktionär im nationalsozialistischen Kulturapparat Westfalens

Georg Nelliuss kann seine berufliche Stellung jetzt erheblich verbessern (Wallies 1991, S. 74-75). Schon im Januar 1933 erfolgt seine Anstellung als Studienrat (ohne entsprechende Ernennung) und als Dirigent in der Stadt Herne. Seit dem 1.9.1933 ist Nelliuss Mitglied im

<sup>3</sup> Wallies 1991, S. 201 transkribiert: „W. Feez“. – Voller Text des Gedichtes „Deutsche Schicksalsstunde“ z.B. auf: [http://www.hulda-pankok-gesamtschule.de/uploads/media/B\\_04\\_Deutsche\\_Schicksalsstunde.pdf](http://www.hulda-pankok-gesamtschule.de/uploads/media/B_04_Deutsche_Schicksalsstunde.pdf) – Zur Beliebtheit von Flex-Texten gerade auch nach 1933 vgl.: <http://www.deutscheslied.com/de/search.cgi?cmd=composers&name=Flex%2C+Walter> – Eine wahrlich schaurige Präsentation als Video-Clip: <http://www.youtube.com/watch?v=GA6SrS-tDm0>

Nationalsozialistischen Lehrerbund. Albert Meister<sup>4</sup>, schon seit 1924 Mitglied der NSDAP und ab April 1933 Oberbürgermeister von Herne, übernimmt 1933 die Führung des Westfälischen Sängerbundes und 1934 auch die Bundesführung. Nellius leitet dann statt seiner ab 1934 den Westfälischen Sängerbund und bekleidete das Amt eines Gauchorleiters:

„Die Gautagung des Sängerbundes in Hagen vom 13./14.10.34 sollte daher wegweisend für alle anderen Sängerveranstaltungen werden. Die Teilnahme aller Chormeister und Vereinsführer war zum ersten Mal nicht freiwillig, sondern verpflichtend. Der Festzug der Herner Vereine, choreographiert von Propagandisten der NSDAP, in militärischer Formation endete mit einem >Massenchorsingen< unter Leitung von Nellius, der das Amt eines Gauchorleiters bekleidete.“ (Wallies 1991, S. 77)

Das gesamte Musikleben in Herne wird ab Januar 1934 von der „NS-Kulturgemeinde“ organisiert, die sich als alleiniger Trägerin des Kulturlebens betrachtet (ebd., S. 76). In Musikauswahl, Kompositionen und Choreographie erfüllt Nellius nach 1933 willig „die Forderungen nationalsozialistischer Kulturpolitik“ (ebd., S. 79, vgl. auch S. 74-85); er trifft „sowohl den Geschmack des Publikums als auch den der politischen Machthaber“ und reicht mit seiner „Bekanntheit durchaus über den Raum Westfalen“ hinaus (ebd., S. 85).

Am Silvesterabend 1934 schreibt Nellius das Vorwort zu seinem „Westfälischen Liederbuch“, in welchem er unter einer III. Abteilung „*Heil dem dritten Reich! Lieder aus Deutschlands großer Zeit*“ quasireligiöse Verherrlichungen des Führers darbietet (Nellius 1935; vgl. die vollständige Textdokumentation am Ende dieser Stellungnahme). Um meine „agitatorischen Absichten“ und meine Intoleranz bei der Anfang 2013 erfolgten Präsentation dieser – von Dichtern namentlich gezeichneten – faschistischen Texte für Nellius-Musikkompositionen nachzuweisen, heißt es unlängst aus einer Hachener Initiative „Nelliusstraße bleibt Nelliusstraße“:

„Neu sind diese [?] Erkenntnisse von Herrn Bürger überhaupt nicht, neu ist nur, dass er aus entlegenen Archiven die schlimmsten Texte, die z.T. gar nicht von Nellius sind, in einem Internet-Auftritt gesammelt und ins Netz gestellt hat.“ (zit. WAZ 2013\*)

Nun handelt es sich aber bei den besagten „Internet-Präsentationen“ (natürlich unter Angabe der jeweiligen Textautoren: Bürger 2013a\*) nicht um irgendwelche entlegenen, unveröffentlichten Archivtexte bzw. Notenhandschriften. Der westfälische Gauchorleiter Georg Nellius hat vielmehr ein oftmals gerühmtes „*Westfälisches Liederbuch*“ mit „geweiteter Verwendbarkeit, auf dem Marsch und in Gemeinschaftsstunden“ drucken lassen. Zwei Texte daraus (Opus 63 Nr. 17 und 20) könnte man vielleicht noch eben als völkisch gefärbte bzw. opportunistische Zugeständnisse an die „damalige Zeit“ werten, der Rest ist indessen knallharte Ware, 200-prozentiger NS-Kult – samt unverhüllter Drohungen an Andersdenkende. Nellius sagt „den Dichtern Dr. W. Filbry-Lünen und Dr. Heinrich Ossenberg-Hamm“ im Vorwort seinen „besonderen Dank“, da sie „zum überwiegenden Teile die dichterische Unterlage“ der betreffenden Abteilung „*eigens für dies Liederbuch geschaffen*“ haben! Ein kulturpolitisches Projekt (und Bekenntnis) des Gauchorleiters Nellius für den westfälischen Chorgesang – wie anders soll man die Sache verstehen?

Nicht genug, in leichter Bearbeitung für „Männerchöre a capella“ legt Nellius unter dem Titel „*Volk und Führer*“ seine vertonten Hitler-Hymnen 1935 auch noch in einem separaten Band als Veröffentlichung vor. Dieses „opus 64“ der Treuschwüre an den Führer widmet er „dem OB Albert Meister, Herne, M[itglied] d[es] R[eichstages]“ – also jenem NSDAP-Mann

<sup>4</sup> Auf Wikipedia.org wird dieser für den NS-Chorgesang ab 1933 so maßgebliche frühe Nationalsozialist als ein geborener Sauerländer vorgestellt, womit er ein Landsmann von Nellius gewesen wäre: Albert Meister (geb. 14.1.1895 in Siedlinghausen; gest. 20.8.1942 in Herne).

der frühen Stunde, der sein nahes Stadtoberhaupt und sein Vorgänger als westfälischer Gauchorleiter ist und zugleich ganz weit oben allen Sängerbünden vorsteht.

Ein herausragendes Musikereignis 1937 war das 12. Sängerbundesfest in Breslau, bei dem auf Bitten von Oberbürgermeister Albert Meister, dem Bundesführer der Sänger, Reichsminister Josef Goebbels die Schirmherrschaft übernommen hatte (Wallies 1991, S. 80). Unter Leitung von Georg Nellius reiste die westfälische Abordnung Ende Juli zu dieser „kulturellen Heeresschau“ an. Die Herner Zeitungen berichteten später „von einem Treffen der Herner Musiker mit Hitler. Nach einem >Ständchen< [...] wurden Nellius als Gauchorleiter und der Gaugeschäftsführer Edmund Konsek<sup>5</sup> von Hitler zum Gespräch gebeten, was die Herner als besondere >Ehre< betrachteten“ (ebd.). – Zu eben diesem Ereignis heißt es jüngst im Text der Hachener Initiative „Nelliusstraße bleibt Nelliusstraße“ bzw. des pensionierten Gymnasiallehrers Klaus Baulmann:

„Als bedeutender Musiker, der auf Öffentlichkeit angewiesen ist, musste Nellius 1937 unter Druck in die NSDAP eintreten, sonst hätte er z.B. nicht mit den Sauerländer Sängern [?] in einem Sonderzug nach Breslau zum Deutschen Sängerbundfest fahren können. Die Nationalsozialisten hatten viele Repressalien auf Lager wie z.B. Aufführungsverbot, Maßnahmen der Gestapo, Schutzhaft, Konzentrationslager oder gar erzwungen Selbstmord.“ (zit. WAZ 2013\*)

Hier ließen sich noch viele andere mögliche Torturen und Verbrechen des Nazi-Apparates anfügen. Sie trafen indessen nicht Persönlichkeiten wie Georg Nellius, sondern Menschen wie den in Schmallenberg-Bracht geborenen Zeitungsredakteur und Zentrums-Mann Franz Geuecke (1887-1942), der im KZ Groß-Rosen bei Kreisau – angeblich an „Kreislaufstörungen“ – gestorben ist und dessen Name m.W. keine Straße schmückt (Bürger 2010, S. 193). Die Deutung aus Hachen könnte indessen *zumindest chronologisch* plausibel erscheinen, wenn G. Nellius denn wirklich direkt nach Ende der Aufnahmesperre (30.4.1937) in die NSDAP eingetreten wäre.<sup>6</sup> In der Dissertation über den Musikdirektor aus dem Sauerland ist allerdings vermerkt, Nellius habe seinen – später wie üblich rückdatierten – Antrag auf NSDAP-Mitgliedschaft erst einen Tag vor Heiligabend, am 23.12.1937 gestellt (Wallies 1991, S. 80). Demnach wären also auch ohne NSDAP-Parteimitgliedschaft höchste musikalische Weihen im Nationalsozialismus und sogar eine Breslauer Audienz beim Führer Adolf Hitler für Georg Nellius möglich gewesen! Sofern mir konkrete haltbare Quellen zu irgendwelchen Nellius 1937 angedrohten Repressalien mitgeteilt werden, werde ich sie in meine Darstellung selbstverständlich aufnehmen.

Wer nun behaupten will, Nellius suche sich nicht genau die Texte für seine Musik aus oder habe *lediglich anfänglich* allzu unbedacht wie ungezählte andere dem Führer öffentlich gehuldigt, kennt Nellius nicht. Ein Blick auf sein Werkverzeichnis – und insbesondere auch auf die darin enthaltenen *späten* Titel der zweifellos für eine Veröffentlichung vorgesehenen Tonsätze – hilft weiter (Wallies 1991, S. 183-219):

- opus 77: „Vorwärts, Kamerad! Empor!“ Neun leichte Männerchöre ohne Begleitung, **1941** – nach „Vorwärts Kameraden“ (Text Alfred Hein) folgt sogleich an 2. Stelle „Sieg Heil >Ein Volk, ein Reich, ein Führer<“ [keine Textverfasserangabe!], usw.
- opus 79: „Heldenfeier“ (**1937/1942**).
- opus 80: „Zwanzig Männerchorsätze zu Soldatenliedern“ (**1942**).

<sup>5</sup> Rektor E. Konsek war – u.a. nach Ausweis von Widmungen (so 1938: Nellius-Opus 71) – ehemals mit Nellius gut befreundet, bevor es ein heftiges Zerwürfnis gegeben haben muss. Auch Konsek war 1937 der NSDAP eingetreten. Im Nellius-Berufungsverfahren zur „Entnazifizierung“ 1948 war er der einzige vom Ausschuss selbst geladene Zeuge. – Nicht eingesehen habe ich zu ihm folgenden Nachruf: *Heinrich Lemacher*: Edmund Konsek (1888-1958). In: *Musika sacra* [Zeitschrift für katholische Kirchenmusik] 1958 / 06, S. 184.

<sup>6</sup> Dies suggeriere ich selbst – falsch – in: Bürger 2013a\*, S. 36.

- opus 83: „Heldenfeier II“ (1942).
- opus 88: „Lied der westfälischen Bombenkämpfer: >Rot ist die Flamme auf Hütten und Werken<“, 1944 („Volksgesang mit großem Blasorchester“).

Hier gibt es in der Tat noch manches aus „entlegenen Archiven“ (d.h. aus dem Westfälischen Musikarchiv Hagen) neu zu sichten. 1941 konstatiert ein Musikrezensent zu Nellius: „Religiöse Tiefe spürt man in dem >Stabat Mater<, dem >Requiem< [...] und der >Festmesse< [...], aber der Hitlermann spricht fast noch unmittelbarer aus der mächtigen Kantate und den Männerchorzyklen.“ (Moser 1941, S. 86)

#### 4. Entnazifizierungsdiskurs und Forschungsausblick

Entnazifizierungsausschüsse verwandelten nach 1945 am Fließband Nazis in bloße „Mitläufer“ oder völlig „Unbelastete“ (Persilscheine). Die Nellius-Freundin Josefa Berens (NSDAP seit 1931) wurde z.B. unter Vorsitz eines erwiesenen Nazi-Pädagogen „weiß gewaschen“ (Bürger 2013a\*). Für Herne, den Wohnort von Nellius, ist noch vor kurzem ein trauriges Beispiel im Netz publiziert worden (Piorr 2013\*). In der Spätzeit der „Entnazifizierung“ waren – unabhängig von der Integrität der Ausschüsse – entlastende Schluss-Entscheidungen statistisch gesehen nahezu die Regel (vgl. z.B. Schönbach 1994\*).

Georg Nellius, dem es gelungen war, sofort „im ersten Anlauf seine Entnazifizierung durchzubekommen“, wurde gleichwohl „Ende 1946 durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom Schuldienst suspendiert“ (Wallies 1991, S. 90). Dass die Wiederaufnahme des Entnazifizierungsverfahrens von Nellius und dessen mehrjährige Suspendierung vom Schuldienst lediglich auf „böse Denunziation“ zurückgehen sollen, hat u.a. ein Nellius-Vertrauter verbreitet, an den in der Regionalforschung einstweilen noch sehr unbequeme Fragen zu stellen sind.<sup>7</sup> Selbstredend würde natürlich auch der Nachweis, dass in der Causa Nellius u.a. auch eine „Denunziation“ vorliegt, nichts zum eigentlichen *Sachgehalt* des gesamten Entnazifizierungsverfahrens beitragen. (Nach 1945 befand man z.B., dass eine aufrechterhaltene Kirchenmitgliedschaft oder kirchenmusikalisches Engagement schon triftige Entlastungsgründe darstellen würden. Eine solche Herangehensweise lässt sich aus heutiger Sicht natürlich kaum aufrechterhalten.)

Für die seriöse Nellius-Forschung lassen sich noch viele, sehr viele Wünsche formulieren. Auch eine über den kurzen Überblick (Wallies 1991, S. 90-91) hinausgehende gründliche Darstellung zur „Entnazifizierung“ von Georg Nellius anhand der im Stadtarchiv Herne eingestellten Archivalien (1946-1949) unter Einbeziehung der im Landesarchiv NRW (Düsseldorf) vorhandenen Dokumente zum Schlussverfahren vom 15.9.1948 steht zur Stunde noch aus. Gerade die zuletzt genannte Aktenquelle, die mir in Form eines amtlichen Schlussprotokolls seit dem 25.11.2013 als Kopie vorliegt, belegt die Fragwürdigkeit des ganzen Procedere und die Widersprüchlichkeit der „Beweisführung“ im Konkreten:

- Der Ausschuss hat selbst nur eine Person von sich aus vorgeladen: einen *ehemaligen* Freund von Nellius, der ebenfalls NSDAP-Mitglied gewesen ist und – immerhin – mitteilt, „im Sinne der nazistischen Bestrebungen“ liegende Nellius-Kompositionen

<sup>7</sup> Dieser Vertraute fuhr nämlich noch 1966 in einem „sauerländischen Schelmenbuch“ sämtliche antisemitische Stereotypen auf, die den Lesern damals aus der Zeit bis 1945 noch allzu bekannt gewesen sein müssen (vgl. Bürger 2013c, S. 388-391 [Wallies 1991 nennt als Quelle zur Entnazifizierung wiederholt: „Norbert Voss: Erinnerungen an Georg Nellius (Manuskript). Düsseldorf 1986“]). – Es sei aber betont, dass es in bisherigen Studien keinen Hinweis auf rassen-antisemitische Anschauungen bei Georg Nellius selbst gibt. In der Entnazifizierungsakte wird von einem Zeugen vermerkt, dass Nellius „jüdische Komponisten nicht umdeswillen ablehne, weil sie Juden seien“, und dass er „die Musik von Mendelssohn-Bartholdy schätzte“.

seien als „Schullieder“ gesungen und von ihm (dem Zeugen) im Kontext von Männerchorgesang als „Unfug“ tituliert worden.

- Gehört werden ansonsten nur Zeugen, die der Rechtsanwalt von Nellius benannt hat (nach dem nur drei von insgesamt *zwölf* Benannten vorgesprochen haben, sieht der Ausschuss schon eine hinreichende Basis für sein entlastendes Schlussurteil als gegeben an und beendet die Anhörung).
- Der Ausschuss lässt sich offenbar auch von Mutmaßungen beeindrucken. Ein besonders gut beleumundeter Zeuge will z.B. wissen, Nellius habe durch die Vertonung „zeitgemäßer Texte“ nur erreichen wollen, dass sein Westfälisches Liederbuch „überhaupt gedruckt wurde“.
- Eine hernach befragte, besonders nachdrücklich entlastende Zeugin (einzige persönliche Angabe: „Beruf Ehefrau“) behauptet hingegen, die Hitler-Kompositionen seien eine 1934 an Nellius herangetragene Auftragsarbeit gewesen; Nellius habe diese schließlich erst auf ihren Rat hin doch nicht abgelehnt, um „Unannehmlichkeiten“ vorzubeugen (die Zeugin will ihm offenbart haben, er genieße beim Gau den Ruf eines „Schwarzen“). Vom Vorwort des Liederbuches und von viel späteren nazistischen Musikwerken aus der Notenwerkstatt Nellius scheinen weder diese Zeugin noch der Ausschuss etwas zu wissen.
- Diese Zeugin suggeriert durch detaillierte Beispiele auch, Nellius habe zum Herner NSDAP-Oberbürgermeister und Bundeschorleiter Meister ein distanzierendes bis schroff ablehnendes Verhältnis gepflegt. Doch wie ist dann, um hier nur das Naheliegendste anzuführen, seine Widmung von opus 64 „*Volk und Führer*“ an OB Albert Meister M.d.R. [† 1942] zu verstehen? Wie erklärt es sich, dass ein Jahrzehnt lang in Herne alles ziemlich reibungslos zu klappen scheint beim Zusammenspiel Stadtoberhaupt-Nellius? (vgl. Wallies 1991).
- Es entsteht schließlich sogar der Eindruck durch das Votum dieser Zeugin, im Zusammenhang mit den Pogromen habe Nellius ab 1938 ganz mit den „Nazi-Verbrechern“ gebrochen. – Aber 1941 komponiert er dann eben doch noch immer „*Sieg Heil >Ein Volk, ein Reich, ein Führer<*“ (opus 77) sowie hernach „Bomben-Lieder“ bis zum bitteren Ende ... und wird dann ab Anfang 1946 jahrelang vom Schuldienst suspendiert.

Bei manchen Zeitgenossen scheint in der Straßennamen-Debatte ein grobes Missverständnis zu herrschen. Sie glauben, es gehe darum, bei einer Straßenumbenennung den alten Namensträger gleichsam amtlich zum Unmenschen zu erklären, ihn als Person zu „entehren“ oder zu „entwürdigen“ und ihm zu diesem Zweck möglicherweise jede Variante von nationalsozialistischem Unrecht zuzuschreiben oder andererseits alle „guten Seiten“ abzusprechen etc. etc. Im Fall von Georg Nellius geht es jedoch schlicht darum, einen Musiker, der seine Kunst zwei Jahrzehnte lang in den Dienst militaristischer, nationalistischer und völkischer Propaganda gestellt hat, der schon vor 1933 in einem Komplex von Republikfeinden wirkte, der an prominenter Stelle – nutznießend – ein Teil des nationalsozialistischen Kulturapparates war und – auch schon vor seinem Eintritt in die NSDAP – „religiöse“ Hitler-Hymnen vertonte ..., nicht den Nachkommenden öffentlich als ein besonders beachtetes „Vorbild“ zu präsentieren. Straßennamen sollten möglichst viel Gutes im Schilde führen. Hier indessen liegt sehr viel Hässliches allzu offen vor uns ausgebreitet.

## 5. Literatur (mit Kurztiteln)

*Im Internet zugängliche Texte sind mit einem Sternchen\* gekennzeichnet.*



- Bürger 1993** = *Peter Bürger* (Bearb.): Christine Koch. Liäwensbauk. Erkundungen zu Leben und Werk. [= Christine Koch-Werke. Ergänzungsband]. Eslohe/Fredeburg 1993. [Bezugsadresse [www.museum-eslohe.de](http://www.museum-eslohe.de)]
- Bürger 2010** = *Peter Bürger*: Im reypen Koren. Ein Nachschlagewerk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen und plattdeutschen Unternehmungen im Sauerland und in angrenzenden Gebieten. Eslohe: Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe 2010. [Bezugsadresse [www.museum-eslohe.de](http://www.museum-eslohe.de)]
- Bürger 2013a\*** = *Peter Bürger*: Der völkische Flügel der sauerländischen Heimatbewegung. Über Josefa Berens-Totenoht, Georg Nellius, Lorenz Pieper und Maria Kahle – zugleich ein Beitrag zur Straßennamen-Debatte. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. nr. 60. Eslohe 2013. <http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2060.pdf>
- Bürger 2013b\*** = *Peter Bürger* (Bearb.): Josef Rüter (1881-1972) aus Olsberg-Assinghausen. Linkskatholik, Heimatbund-Aktivist, Mundartautor und NS-Verfolgter. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. nr. 61. Eslohe 2013. <http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2061.pdf>
- Bürger 2013c** = *Peter Bürger*: Fang dir selbst ein Lied an! Selbsterfinder, Lebenskünstler und Minderheiten im Sauerland. Eslohe: Museum Eslohe 2013. [Bezugsadresse [www.museum-eslohe.de](http://www.museum-eslohe.de)]
- Moser 1941** = Moser, Hans Joachim: Georg Nellius. In: Heimat und Reich Heft 3 / Jg.1941, S. 85f.
- Nellius 1930\*** = *Georg Nellius*: Kunst als Grundkraft der Heimatbewegung. In: Heimwacht Nr. 6-7/1930, S. 169-174. [Internetzugang: [www.sauerlaender-heimatbund.de/html/zeitschrift\\_archiv](http://www.sauerlaender-heimatbund.de/html/zeitschrift_archiv)] [erneut in: Festschrift 140 Jahre Musikverein Arnsberg. Arnsberg 1949, S. 59ff.] [wichtiges Dokument zum Flügelkampf im SAUERLÄNDER HEIMATBUND ab 1928]
- Nellius 1935** = *Georg Nellius*: Westfälisches Liederbuch (Stimmheft). Heidelberg: Verlag Karl Hochstein 1935. [Vorwort von 1934]
- Piorr 2013\*** = *Ralf Piorr*: Serie: Nazis in Herne und Wanne-Eickel – Der „deutsche Hermann“ und der SC Westfalia Herne. In: WAZ Online (Herne), 1.11.2013. <http://www.derwesten.de/staedte/nachrichten-aus-herne-und-wanne-eickel/der-deutsche-hermann-und-der-sc-westfalia-herne-id8625031.html>
- SauerlandKurier 2013\*** = „*Nellius war Mitläufer*“ *Hachen – Bürgerinitiative bittet um Unterschriften*. In: SauerlandKurier Online, 24.11.2013. <http://www.sauerlandkurier.de/vermishtes/nellius-war-mitlaeuffer/>
- Schäfer 2013\*** = *Matthias Schäfer*: Straßenumbenennung – Sängerkreise wollen Ehrenrettung (Sundern-Hachen). In: WAZ Online, 29.9.2013. <http://www.derwesten.de/staedte/sundern/saengerkreise-wollen-ehrenrettung-id8497818.html>
- Schönbach 1994\*** = *Ralf Schönbach*: Die Entnazifizierung in Remscheid. = Magisterarbeit. Zur Vorlage an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln. Köln 1994. <http://www.ralf-schoenbach.de/ma/mag.pdf>
- Stadthaus 2012\*** = *Dr. Steffen Stadthaus*: Heinrich Luhmann. Heimatdichter und Nationalsozialist?! Gutachten im Auftrag der Stadt Hamm. Münster 2012. [http://www.hamm.de/fileadmin/user\\_upload/Medienarchiv/Startseite/Dokumente/Gutachten\\_Steffen\\_Stadthaus\\_ueber\\_Luhmann\\_neu.pdf](http://www.hamm.de/fileadmin/user_upload/Medienarchiv/Startseite/Dokumente/Gutachten_Steffen_Stadthaus_ueber_Luhmann_neu.pdf)
- Wallies 1991** = *Esther Wallies*: Georg Nellius (1891-1952). National-konservative Strömungen in der Musik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Beispiel eines Komponisten. = Beiträge zur westfälischen Musikgeschichte, hg. vom Westfälischen Musikarchiv Hagen Heft 22. Münster/New York: Waxmann 1991.

**WAZ 2013** = *Alliierte sahen Nellius als Mitläufer. Bürgerinitiative in Hachen will eine differenzierte Betrachtung erreichen.* In: Westfalenpost/Westfälische Rundschau: Sundern-Hachen, 20.11.2013.

**6. Textdokumentation**  
**zu dem von Georg Nellius 1934 komponierten Liederkreis**  
**„III. Heil dem dritten Reich! Lieder aus Deutschlands großer Zeit“<sup>8</sup>**

**Der Ruf des Führers**

*Text: Walther Filbry*

*Komponist: Georg Nellius (Opus 63 Nr. 15 und Opus 64 Nr. 3)*

*Anweisung des Komponisten zur Aufführung der Musikweise: „Markig“*

- 1) Der Führer hat gerufen! Wir haben ihn gehört.  
Und war'n wir erst auch wenig: Das hat uns nicht gestört.
- 2) Der Führer hat gerufen! Wir wurden ihrer mehr,  
die kämpften und marschierten für Deutschlands neue Ehr!
- 3) Der Führer hat gerufen! Und hunderttausend Mann  
die folgten seinen Fahnen und traten mit uns an.
- 4) Der Führer hat gerufen! Ganz Deutschland hat's gehört.  
Millionen Männer schwören, als ob nur einer schwört.

*Refrain:*

Blick gradaus und Tritt gefaßt!  
Die Faust in den Nacken, wem das nicht paßt!  
Blick gradaus und Tritt gefaßt!  
Die Faust in den Nacken, wem das nicht paßt!

**Treuschwur**

*Text: Walther Filbry*

*Komponist: Georg Nellius (Opus 63 Nr. 16 und Opus 64 Nr. 5)*

*Anweisung des Komponisten zur Aufführung der Musikweise: „Ernst“*

- 1) Heil! Unserm Führer Hitler  
Heil! Wir woll'n für ihn kämpfen und siegen.  
Hakenkreuzbanner, die recken sich steil empor,  
in die Sonne zu fliegen.

Schwarz ist das Kreuz und schwarz ist die Not.  
Weiß ist der Schild, der uns entgegenloht  
und rot – das Blut sein Gebot.  
Treu bis zum Tod, treu bis zum Tod!

---

<sup>8</sup> Texte hier nach folgender Edition: *Georg Nellius: Westfälisches Liederbuch (Stimmheft)*. Heidelberg: Verlag Karl Hochstein 1935. [Vorwort von 1934]

2) Wir sind der Stoßtrupp! Wir brechen die Bahn  
der deutschen Arbeit und Ehre.  
Hakenkreutbanner, die flattern voran.  
Kam'raden jetzt an die Gewehre!

Schwarz ist das Kreuz und schwarz ist die Not.  
Weiß ist der Schild, der uns entgegenloht  
und rot – das Blut sein Gebot.  
Treu bis zum Tod, treu bis zum Tod!

3) Hei! Wie Straße widerhallt!  
Die braunen Kolonen marschieren.  
Sturmriemen fest unters Kinn nun geschnallt;  
Und Hakenkreuzbanner uns führen!

Schwarz ist das Kreuz und schwarz ist die Not.  
Weiß ist der Schild, der uns entgegenloht  
und rot – das Blut sein Gebot.  
Treu bis zum Tod, treu bis zum Tod!

4) Treue dem Führer! Herz und Hand  
Die haben wir ihm nun geschworen!  
Laut hallt der Ruf durch das ganze Land,  
nach Deutschland, das frei uns geboren.

Hoch soll in Ehren Deutschlands Banner weh'n.  
Wir werden allzeit treu zum Führer steh'n!  
Im Siegessturm, in Kampf und Not:  
Treu bis zum Tod, treu bis zum Tod!

### **Die letzte Stunde**

*Text: Walther Filbry*

*Komponist: Georg Nelliuss (Opus 63 Nr. 17 und Opus 64 Nr. 4)*

*Anweisung des Komponisten zur Aufführung der Musikweise: „Schmerzvoll verhalten“*

1) Liegt einer in Rußland todeswund,  
und die Mutter weiß es nicht.  
Blutrot wird der Schnee in der weiten Rund,  
schneeweiß sein Angesicht,  
schneeweiß sein Angesicht.

2) Liegt einer in Rußland todeswund,  
und sein Herzlieb weiß es nicht.  
Und bleich und kalt wird der rote Mund  
und zuckt, als ob leise er spricht;  
und zuckt, als ob leise er spricht.

3) Liegt einer in Rußland todeswund,  
und sein Herzfreund weiß es nicht.  
Die Rechte krampft sich im Eise wund  
und sucht und findet nicht,  
und sucht und findet nicht.

3) Liegt einer in Rußland todeswund,  
 und sein Herrgott weiß es allein.  
 Der wird in seiner letzten Stund  
 gewiß auch bei ihm sein,  
 gewiß auch bei ihm sein.

### **Volk und Führer**

*Text: Heinrich Ossenberg*

*Komponist: Georg Nelliuss (Opus 63 Nr. 18 und Opus 64 Nr. 1)*

*Anweisung des Komponisten zur Aufführung der Musikweise: „Wuchtig“*

1) Dein Wort hieb Funken aus dem Stein,  
 wir sollten nicht mehr Schlacke sein,  
 verstreut im Brachgefilde.  
 Was vor dir lag in Ungestalt,  
 hast du mit harter Faust geballt,  
 Du formtest uns zum Bilde.

2) Du hast uns aus dem Schlaf geweckt,  
 du hast uns mächtig aufgeschreckt,  
 du schufst uns Haupt und Glieder,  
 du schenktest uns den großen Sinn,  
 du gabst uns neuen Anbeginn:  
 Wir glauben, leben wieder.

3) Die Fahne heben wir empor,  
 ihr Zeichen stammt von Turm und Tor,  
 und uns're Tritte hallen.  
 So schreiten wir den ew'gen Gang,  
 es führt uns deiner Stimme Klang  
 und läßt uns nicht mehr fallen.

### **Das Lied vom Führer**

*Text: Heinrich Ossenberg*

*Komponist: Georg Nelliuss (Opus 63 Nr. 19 und Opus 64 Nr. 2)*

*Anweisung des Komponisten zur Aufführung der Musikweise: „In gemessenem und doch leidenschaftlich bewegtem Gang“*

1) Und als wir ganz geschlagen, wer sollte unser Retter sein?  
 Gott schickte hundert Plagen, wir ächzten tausend Fragen  
 wohl in die bange Nacht hinein;  
 Gott schickte hundert Plagen, wir ächzten tausend Fragen  
 wohl in die bange Nacht hinein, wohl in die bange Nacht hinein.

2) Bis aus dem tiefsten Nachten wie Leuchten eine Stimme scholl,  
 und die im Dunkel wachten, die letzten Gluten fachten,  
 von neuem Glück ihr Herze schwoll;  
 und die im Dunkel wachten, die letzten Gluten fachten,  
 von neuem Glück ihr Herze schwoll, von neuem Glück ihr Herze schwoll.

3) Und als sie Antwort riefen, wie loderte empor der Brand!  
 Ob auch in Elends Tiefen noch tausend Blinde schliefen,  
 in Flammen steht das ganze Land;  
 ob auch in Elends Tiefen noch tausend Blinde schliefen,  
 in Flammen steht das ganze Land, in Flammen steht das ganze Land!

4) Wer brach an allen Enden mit Feuerruf des Dunkels Macht?  
 Wer konnte Flammen spenden? Wer segnete mit Bränden?  
 Du Hitler, wandtest uns're Nacht;  
 wer konnte Flammen spenden? Wer segnete mit Bränden?  
 Du Hitler, wandtest uns're Nacht, du, Hitler, wandtest uns're Nacht!

### **Westfalen-Marschlied**

*Text: Wilhelm Diestermann*

*Komponist: Georg Nelli (Opus 63 Nr. 20)*

*Anweisung des Komponisten zur Aufführung der Musikweise: „Markig“*

1) Kennst du das nordische Adelsgeschlecht,  
 so stolz im Kampfe für Freiheit, Ehr' und Recht?

2) Berge und Heide und Wiese und Feld  
 sind unsre Heimat, uns're schlichte Welt.

3) Suchst du die Treue, die Redlichkeit?  
 Nimm uns're Hand, unser Herze ist bereit.

4) Wer hielt für Deutschland, für Freiheit die Wacht?  
 Der Recke Hermann zerbrach die röm'sche Macht.

5) Männer, an Wuchse den Eichen gleich,  
**sie stürmen jauchzend voran dem dritten Reich.**

*Refrain:*

Wir sind Westfalens mächtiger Troß  
 und unser Wappen, das steigende Roß,  
 wir sind Westfalens mächtiger Troß  
 und unser Wappen, das steigende Roß,